

## AG Rauchfrei



200 Franken Busse – Verbotsschilder rund um das Schulhaus Mitte

### Zu wenige Ausstiegshilfen

Es gibt zahlreiche Steine, die es auf dem Weg zum rauchfreien Uetikon aus dem Weg zu schaffen gilt. Das Rauchen sorgt für Littering auf öffentlichen Plätzen, dem machtlosen Süchtigen wird zu wenig Hilfe zur Aufgabe des Rauchens angeboten, und die Vorbildfunktion vieler Raucher lässt zu wünschen übrig. «Im Zusammenhang mit einer mangelnden Vorbildfunktion von Erwachsenen wird der Tabakkonsum im Raum Badi, Schiffsteg und insbesondere das Rauchen von Gemeindeangestellten in den Arbeitspausen vor dem Gemeindehaus erwähnt», ist dem Zwischenbericht des Samowar zu entnehmen. Das neue Gemeindehaus muss, so scheint es, nur schon aus diesem Grund gebaut werden – damit man für die süchtigen Gemeindeangestellten, inmitten all der Schulhäuser, endlich eine von Schülern abgeschottete Raucherlounge einrichten kann. Dies zumindest sofern solche Fumoirs bis dann nicht ohnehin in allen öffentlichen Gebäuden verboten sind.

Mangelnder Nichtrauchererschutz wurde weiter in Festzelten, an der Fasnacht (ausser in der Turnhalle) und in der Schliifi ausgemacht. Hinzu kommt ein in den Augen der AG Tabakprävention zu lascher Umgang mit den krebserregenden Glimmstängeln von Seiten der Eltern, der Detailhändler oder älterer Jugendlicher, die allesamt die Verfügbarkeit von Tabak zu wenig einschränken, indem sie keine Ausweise kontrollieren, ihre Erziehungspflichten vernachlässigen oder die eigenen Freunde nicht bevormunden. Die Gastronomie habe die Zigarettensautomaten noch nicht überall mit Kindersicherungen versehen und das Ganze werde zu wenig kontrolliert. Ausserdem würden überdurchschnittlich viele Serviceangestellte, Detailhandlungsangestellte und Handwerker rauchen, heisst es weiter in dem Zwischenbericht.

### Gelbe Linien auf dem Boden

Die bereits vor der AG Tabakprävention ins Leben gerufene AG MINE (Mir ischs nöd egal) stellte verschiedene Anstrengungen an, um dem Litteringproblem Herr zu werden. Wo man nicht rauchen darf, hält man sich nicht auf und hinterlässt darum auch keinen Abfall. In einer Verordnung hat der Gemeinderat Ende Mai 2009 das Rauchen auf allen Sport-, Freizeit- und Schularealen verboten. Es wurden gelbe Linien auf den Boden gemalt, Raucherzonen ausgeschieden sowie Regeln und Verbote auf Tafeln angebracht. Endlich hat man bei den

**Anfangs 2008 startete ein nationales Pilotprojekt zur Tabakprävention in sechzehn Schweizer Gemeinden. In gewohnt progressiver Manier ist auch Uetikon dabei und will der Zigarette an den Kragen.**

Sechs Trägerorganisationen, darunter Züri Rauchfrei, haben sich mit dem Pilotprojekt «Gemeindeorientierte Tabakprävention» das Ziel gesetzt, die Tabakprävention zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden besser auf einander abzustimmen. Sechzehn Gemeinden aus vier Kantonen werden vom nationalen Tabakpräventionsfonds bei diesem Pilotprojekt unterstützt.

Entstehen sollen kommunale Massnahmenpläne, die schliesslich in eine Strategie münden, mit der man schweizweit für weniger Rauch in den Lungen sorgen will. Die Vergangenheit hat nämlich gezeigt, dass das Giesskannenprinzip bei der Prävention in einem schlechten Verhältnis zum Ertrag steht. Darum soll die Lösung jetzt auf föderalistische Weise zustande kommen.

### Wenig Unterstützung beim Gewerbe

Zuständig für die Koordination der sechzehn Pilotgemeinden ist die vom Bund ins Leben gerufene Stiftung Radix ([www.radix.ch](http://www.radix.ch)). Was Uetikon betrifft, wird das Projekt vom Verein Samowar Suchtprävention Bezirk Meilen koordiniert. Der dort zuständige Enrico Zoppelli ist in ständigem Kontakt zur Uetiker Arbeitsgruppe Tabakprävention und deren Präsidentin, Christine Spoerry. Sie hat im Gemeinderat

das Soziale unter sich und ist gemäss Zoppelli eine verlässliche Partnerin im Kampf gegen den blauen Dunst.

Gemäss einem Zwischenbericht des Samowar vom April 2009 sollte eine «breit abgestützte, kommunale Arbeitsgruppe» auf die Beine gestellt werden. Doch es mochten weder Vertreter aus dem Gewerbe noch aus Sportvereinen der AG Tabakprävention beitreten. Zu einem Workshop zum Thema fanden sich ganze fünfzehn so genannte «Schlüsselpersonen» zusammen. Die Gastronomie war gerade mal mit einem Kellner vertreten. Dennoch bezeichnete Zoppelli den Workshop als «(Teil-)Erfolg», getrübt allerdings unter anderem von der Berichterstattung in den Medien. Der Tages-Anzeiger habe die kreative Atmosphäre und die aktive Beteiligung hervorgehoben, die Zürichsee-Zeitung jedoch sprach von einer Alibiübung im Zusammenhang mit der Teilnahme von Jugendlichen. Aus diesem lauen Medienecho leitete Samowar in ihrem Zwischenbericht die Empfehlung ab, man solle inskünftig prüfen, welcher Zeitung man den Berichterstattungsauftrag erteile. Dies im Sinne einer besseren Wirkung betreffend Information und Öffentlichkeitsarbeit der AG Tabakprävention.

Hauswarten und anderen Betroffenen etwas in der Hand gegen störende Einflüsse, denn es können je nach Grad der Übertretung sogar Anzeigen gemacht werden. SBB und Natur dürften daran weniger Freude haben. Das Littering verlagert sich vorderhand an den Bahnhof und dezentralisiert sich auf allerlei Orte und Örtchen fernab vom Schulhaus. Aber wenigstens hat man das Rauchen vom Schulhaus weg. Wenn es um den Schutz der Kinder geht, so Enrico Zoppelli, habe man am schnellsten einen Konsens.

*Fabian Weber*



*Gelbe Linien gegen das Rauchen*

**Vier Ziele hat sich die Gemeinde gesetzt, deren Auswirkungen nach und nach greifen sollen:**

- 1. Einschränkung der Erhältlichkeit und Sichtbarkeit von Tabakwaren,** zum Beispiel mit Leitfaden zur Abgabe von Zigaretten an Jugendliche an Chilbi, Fasnacht und ähnlichen Anlässen. Dieser wird von Gemeinderat Markus Hafner, Vorsteher Sicherheit, ausgearbeitet und an neue gesetzliche Bestimmungen angepasst. Auch Testkäufe werden zur Kontrolle ins Auge gefasst.
- 2. Schutz vor Passivrauchen in Gaststätten und Freizeitanlagen.** Dieses Anliegen wurde per Saison 09/10 bereits umgesetzt, indem die Schliifi im Eispark rauchfrei gemacht wurde wegen der zahlreichen Familien mit Kindern, die sich dort aufhalten.
- 3. Unterstützung Jugendlicher, nicht mit dem Rauchen anzufangen.** Durch Wettbewerbe wie Experiment Nichtraucher oder Sport rauchfrei sollen Kinder und Jugendliche in Schulklassen beziehungsweise Sportvereinen sich gegenseitig dazu ermuntern, nicht zu rauchen. Die Gemeinde soll gegebenenfalls durch gezielte finanzielle Unterstützung Vereine fördern, die das Thema ernst nehmen. Auch Lehrbetriebe sollen Anreize schaffen, um ihre Lehrlinge vom rauchen abzuhalten, beispielsweise durch mehr Ferien!
- 4. Nichtrauchen als Norm in der Gemeinde stärken.** Die mangelnde Vorbildfunktion Erwachsener und das ausgemachte Informationsvakuum betreffend Tabakwaren, Rauchstopp, Nichtraucherschutz und Gesundheitsförderung soll durch Sensibilisierung der Bevölkerung bekämpft werden. In diesem Zusammenhang sollen Broschüren und Briefe verschickt werden. Darüber hinaus kommt der Luftibus am 20./21. Mai auf den Riedstegplatz und wird mit Aktionen von Apotheke und Ärzten kombiniert. Und um über dies alles zu berichten, sollen gezielt Zeitungen angegangen werden, die die Bevölkerung auf die Problematik hinweisen.